

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabends (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die letzte Seite oder deren Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 40 Pfg., im Kleinerteile 50 Pfg. Beilagengebühren pro 1000 Stück Mk. 7.50.  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Pfg. 668.

Nr. 98.

Sonnabend, den 13. Dezember 1919.

23. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Zigaretten- und Zigaretten-Ausgabe.

Sämtliche männlichen Personen Annaburgs über 18 Jahre, welche Zigaretten und Zigaretten zu erhalten wünschen, wollen sich vom Montag den 15. bis Sonnabend den 20. Dezember im Gemeindegemeindeamt melden, um die Empfangsbefehligungen abzugeben und sich gleichzeitig in die ausliegenden Listen eintragen zu lassen, wobei sie anzugeben haben, von welchem Geschäft sie die Zigaretten und Zigaretten entnehmen wollen.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.  
Annaburg, den 12. Dezember 1919.  
Der Gemeindevorstand. Henze.

### Butter-Verteilung.

In der Woche vom 7. 12. bis 13. 12. werden an die versorgungsberechtigten Personen hiesigen Orts 25 Gramm Butter und 75 Gramm Margarine zur Verteilung kommen.  
Annaburg, den 12. Dezember 1919.  
Der Gemeindevorstand. Henze.

## Politische Rundschau.

### Entente und Reichsverfassung.

Der Oberbefehlshaber der alliierten Armeen gibt bekannt, daß die alliierten Regierungen die deutsche Verfassung als gültig anerkennen haben. Die deutsche Verfassung ist demnach auch im besetzten Gebiet als anwendbar zu betrachten. Die Verhängung vom 25. August, die die Verdrückung deutscher Beamten auf die neue Verfassung untersagt, ist außer Kraft gesetzt.

Die Anstaltsverfassung. Die Liste der von Deutschland auszureisenden Offiziere und Beamten, die sich im besetzten Gebiet verschiedenen Verbrechen

schuldig gemacht haben sollen, scheint stark verfürzt worden zu sein. Während man früher von 1100 Namen sprach, heißt es jetzt, daß diese Liste, die bald nach dem Inkrafttreten des Vertrages an Deutschland übergeben werden soll, nur dreihundert Namen umfasse. Die Frage, in welcher Weise die Aburteilung dieser Dreihundert erfolgen soll, ist noch nicht geregelt, doch nimmt man an, daß für jeden einzelnen Fall ein besonderes Verfahren eröffnet werden wird.

Der ehemalige Kronprinz Rupprecht von Bayern erklärte, daß er einem Auslieferungsvorgang der Entente Folge leisten werde, um den Alliierten ihren Vorwand zur Zurückhaltung der Kriegsgefangenen zu nehmen.

### Über 17 000 Mann aus dem Baltikum heimgeführt.

Die Teile der Eisernen Division, die sich noch jenseits der deutschen Grenze befinden, gehen auf 3 verschiedenen Straßen über Gieschup-Rottingen-Batoren zurück. Die deutsche Legion geht auf der Straße Schaulen-Lititz zurück. Ein Bataillon ist noch mit der Eisenbahn angelangt. Um kleinere verprenete Trupps, die einzeln zurückkehren, an der Grenze abzufangen, ist aus Mannschaften der Eisernen Division eine Sperrkette an der ostpreussischen Grenze gebildet worden. Das General-Kommando des 6. Reservekorps befindet sich jetzt in Verneuten bei Lititz. Bis zum 7. Dezember waren zurückgeführt: 17 671 Militärpersonen und 2900 Flüchtlinge.

### Das Weihnachtsfest der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Von neutraler Seite wurde vom Obersten Rat angeregt, die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich das Weihnachtsfest in möglichster Freiheit begehen zu lassen

und ihnen für die Feiertage jede Art von Erleichterungen zu gewähren. Die amerikanischen und italienischen Delegierten haben den neutralen Vorschlag bejehört.

### Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch.

Nunmehr ist die amtliche Sammlung der „Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch“ erschienen. Sie ist, wie es auf dem Titelblatt heißt, „eine vollständige Sammlung der von Karl Kaustky zusammengestellten amtlichen Aktenstücke mit einigen Ergänzungen im Auftrag des auswärtigen Amtes nach gemeinsamer Durchsicht mit Karl Kaustky herausgegeben von Graf Max Montgelas und Professor Walter Schüding.“ Das Werk besteht aus 4 Bänden. Der 1. Band enthält die Dokumente aus der Zeit vom Attentat in Sarajewo bis zum Eintreffen der serbischen Antwortnote, der 2. Band erstreckt sich auf die weitere Zeitpanne bis zum Bekanntwerden der russischen allgemeinen Mobilmachung, der 3. Band bis zur Kriegserklärung an Frankreich und der 4. bis zur Kriegserklärung Serbien-Ungarns an Rußland. Irrelevantliche Werturteile sind an die einzelnen Dokumente nicht geknüpft.

### Verkehrshemmer in Frankreich.

Dem „Vorwärts“ wird gemeldet: Der gesamte Personenverkehr auf den Eisenbahnen des ehemaligen Reichslandes ist vom 8. bis 15. Dezember wegen Kohlenmangels eingestellt.

### Churchill über das deutsche Heer.

Churchill stellte im englischen Unterhaus fest, daß Deutschlands stehendes Heer in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag verringert werde.

### Friedenskundgebung der Sowjets.

Der Kongreß der Sowjets in Moskau hat sich für den Frieden mit allen Vätern ausgesprochen.

## Zu Zweien einsam.

Roman von G. Courts-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Woh! — es braucht ja niemand zu wissen, daß wir uns lieben, wir können uns zuwelen heimlich treffen, ich finde schon Mittel und Wege dazu. Nimmer ahnt nichts von meiner Liebe zu dir, er soll es auch nie erfahren. Wir waren zu arm, um uns heiraten zu können, deshalb müssen wir uns heimlich ein bißchen Glück stehlen.“

Er sah entsetzt in ihr Gesicht. Es schien ihm entsetzt und häßlich verzerrt. Mit einem Schlagschlag wurde er ruhig und kühl. Diese Frau, die da bar aller weiblichen Würde vor ihm lag, nachdem sie ihm um äußeren Glanz aufgegeben, das war nicht die Sibylle, die er geliebt hatte. Sie war ihm fremd mit einem Schlagschlag.

„Ich liebe dich und erst zu dir hinab.“  
„Ich bitte nochmals, verlassen Sie mich, es kann jeden Augenblick einer von meinen Leuten hereinkommen.“

„Es war etwas in seinen Augen, in seiner Stimme, das mich erzwang, ihm zu gehorchen. Sie erwiderte ihm.“

„Woh! — gib mir ein gutes Wort mit auf den Weg.“  
„Das Schicksal lächelt Ihnen Frieden. Leben Sie wohl.“

„Sie ergriß seine Hand und zog sie an ihr Herz.“  
„Ich liebe dich nicht, wir leben uns wieder“, sagte sie leise, dann ging sie hinaus.

Woh! sah ihr starr eine Weile nach, dann richtete er sich straff empor, als wolle er eine Last von sich abwerfen, und setzte sich wieder über sein Buch.

Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen, er konnte nicht lesen, und wenn er wirklich einen Satz zusammengebracht hätte, dann hätte er den Sinn nicht.

Es war etwas Schönes aus seinem Leben geschwunden, als Sibylle ihn freilos verliebte, aber so wohl ihm das auch getan hatte, so etend wie heute war ihm selbst da nicht summe gemessen. Erst heute hatte er ganz erkannt, wie wenig Sibylle dem Bilde gleich, das er von ihr im Herzen

getragen. Seine strenge Ehrenhaftigkeit empörte sich gegen das Ansehen, welches sie ihm gestellt hatte, es überließ ihm kalt, wenn er daran dachte, daß er hätte schwach werden können ihren Reizen gegenüber.

In Zukunft würde er ihr noch mehr auszuweichen versuchen, es war besser für ihn und für sie, wenn sie sich nicht wiedersehen.

Sibylle war jedoch anderer Ansicht. Sie ließ nichts unversucht, sich Woh! zu nähern, fast täglich schrieb sie ihm glühende, beschwärmende Briefe. Sie ließ nicht ab von ihm und trat ihm überall in den Weg, um ihn sich zurückzugewinnen. Sie glaubte, Wohls Liebe gehöre ihr noch, und er sei nur so zurückhaltend, um sein Gewissen nicht zu belasten. Sie hoffte, diese Sturm eines Tages doch noch zu belegen, und lebte nur für diese Hoffnung. Ihr Gatte galt ihr nichts, mit ihm verband sie nur der äußere Schein. Es war ihr nicht von Bedeutung, daß sie ihm in Gedanken untreu war. Er war glücklich durch ihren Besitz und ihr schrankenlos ergeben. Sie fragte nichts nach ihm.

Woh! wurde der Boden heiß in Deelenkamp durch dieses Weib. Er schloß sich bald angeekelt durch ihr unbeherrschtes Weien, und die Leidenschaftlichkeit ihrer Natur, die ihn einst beglückte und entzündet hatte, ließ ihn mehr und mehr ab.

Seine Stimmung war nichts weniger als ruhig. Sollte er, um Sibylle auszuweichen, den liegengelassenen Wirkungsstreik aufgeben? Er hatte so wenig Aussicht, einen gleich angenehmen und zufriedensstellenden wieder zu finden.

Da traf zur rechten Zeit ein Brief seines Vaters ein. Dieser hatte in den letzten Jahren sehr unter einem hartnäckigen Rheuma zu leiden, das ihn hinderte, sich der Verwaltung der ihm anvertrauten Güter zu widmen, wie er es für nötig hielt. Er machte daher Woh! den Vorschlag, sein Amt in Deelenkamp niederzulegen und nach Schönburg zu kommen, um seinen Vater zu entlasten.

Woh! atmete wie erlöst auf nach Empfang dieser Botenschaft. Graf Deelenkamp, der reichliche beschloffen hatte, in Zukunft auf seiner Scholle sitzen zu bleiben, kam

ihm bei der Lösung des Vertrages in lebenswürdiger Weise entgegen, obwohl er den schäftigen Beamten nur ungern entließ, und so konnte Woh! Gernode schon zwei Monate nach Empfang des Briefes Deelenkamp verlassen.

Sibylle hatte nichts davon erfahren. Die Kunde von seiner Entlassung traf sie mit ein unvorhergesehener Schlag. Sie mußte — er war vor ihr geflohen, aber sie glaubte, es sei nur die Angst vor der eigenen Schwachheit ihr gegenüber, die ihn davongetrieben. An ein Erlöschen seiner Liebe glaubte sie auch jetzt noch nicht.

Elisabeth Charlotte, Reichsgräfin von Schönburg-Buchau, die Herrin eines herrlichen Schlosses, war im Winter bei Hofe präsentiert worden. Dagegen man der vornehmen reifen Gräfin, die obenbrein schön und liebenswürdig war, mit ausgeglichener Freundlichkeit entgegenkam, obwohl man nichts unversucht ließ, das Goldstücklein zu fesseln — es war vergebens. Sibylle war nicht zu halten in dem höflichen Treiben und verlangte nach Hause, sobald sie sich ihrer geteilten Pflichten entledigt hatte.

Seine Vormund tat ihr um so lieber den Willen, als er wußte, daß Sibylles verstorbenen Bruder sein Kind nicht in das Schloss verpfändet zu sehen gewünscht hatte.

So lebte Sibylle im März mit ihrem geliebten und verehrten Vormund nach Schönburg zurück und war froh, sich wieder nach eigenem Willen bewegen zu können.

Es war ein schöner, klarer Zimmorgen, als sie, in ein schlichtes weißes Kleid gehüllt, auf der Terrasse vor dem Schloss mit ihrem Vormund und Fräulein von Schlegel beim Frühstück saß.

Sie sah so einfach, so lieb mädchenhaft aus, gar nicht wie eine große, vornehme Dame, und plauderte fröhlich und natürlich mit ihren beiden Gesellschaftern.

„Aho! heut gegen Abend trifft dein Woh! ein, Dinkel Gernode. Weißt du, daß ich mich sehr auf ihn freue!“

„Ich glaube es dir, Sibylle, mit uns beiden alten — pardon, Fräulein von Schlegel — Leuten ist es nicht eben amüsant in Schönburg.“

(Fortsetzung folgt.)

**Russland.** Der Korrespondent des Londoner "Daily Herald" hatte eine Unterredung mit Litwinow über das Schicksal der Gefangenen in Sowjetrußland. Der Korrespondent erzählt, daß sich in Sibirien noch ungefähr 150.000 Ungarn, 120.000 Oesterreicher, 40.000 Tschechoslowaken, ferner 30.000 Polen und 200.000 Deutsche befinden, die man gerne heimzuführen würde. Da es auf dem Seewege nicht möglich sei, erwäge man ein freies Geleit nach dem Westen. Dies sei aber nur dann zu ermöglichen, wenn sämtliche in Frage kommenden russischen Regierungen sich damit einverstanden erklären und das Rote Kreuz die Verproviantierung während des Heimtransportes übernimmt.

**Bulgarien.** Aus Philippopol kommt die Nachricht, daß es anlässlich einer Protestversammlung gegen die hohen Lebensmittelpreise zu Zusammenstößen zwischen Volk und Soldaten kam. Auch in Plewna kam es zu Unruhen, wobei es Tote und Verwundete gab.

**Japan.** Nach Londoner Meldungen versucht Japan, britische Offiziere in großer Zahl anzuwerben. Diese sollen sich verpflichten, gegen jedes Land, auch gegen ihr eigenes Vaterland, zu kämpfen. Der Agent, der die Werberarbeit ausführt, erklärte, daß ein Krieg zwischen Japan und "einer anderen Macht" im Laufe weniger Jahre unvermeidlich sein werde.

### Lokales und Provinziales.

**Annaburg, 10. Dez.** Heute morgen gegen 5 Uhr sprengte Feuerkugeln die Wohnstube unseres Ortes aus ihrem Schlummer. Auf dem Neubau des Herrn Hauptmann Raben gehörigen Wohnhauses vernichtete ein Brand teilweise den Dachstuhl, wodurch dem Besitzer bei den heutigen hohen Holzpreisen ein beträchtlicher Schaden erwächst. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

**Annaburg.** In der am Sonnabend den 6. d. Mts. stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurde eine äußerst umfangreiche Tagesordnung erledigt. Nach Kenntnisnahme von der üblichen Kassenrevision wurde zu Punkt 2a, Ausführung eines Brückenbaues von dem Dezerenten der Baukommission, Herrn Schöffen Schulze, berichtet, daß die hintere Brücke über den Neugaben dringend der Reparatur bedürftig sei. Nach den eingehenden Kostenaufschlüssen würde sich der Neubau einer massiven Brücke auf ca. 15.000 M. stellen. Unter den heutigen Verhältnissen sei jedoch an einen massiven Ausbau garnicht zu denken und schlägt Nebner vor, gemäß dem Beschluß des Gemeindevorstandes die Brücke nochmals entprechend auszureparieren, was jedoch bei dem heutigen Hochwasserstande nicht angängig sei und erst im Mai mit dieser Arbeit begonnen werden könne. Verammlung gibt hierzu ihre Zustimmung. Punkt 2b betr. Straßenpflasterung wird von dem Dezerenten der Baukommission berichtet, daß die Feld-, Pöschauer- und Hohlstraße mit Bordsteinen und ausgepflasterter Rinne versehen werden sollen. Die Kosten hierfür dürften sich auf 40-45.000 M. belaufen. Wenn irgend möglich, soll auch die Friedhofstraße, da an eine Neupflasterung derselben 3. Bt. nicht gedacht werden kann, ausgebaut werden. Punkt 3 betr. Zulegung des Gutsbezirks Schloß Annaburg zum Gesamtschulverband Annaburg beschließt Verammlung, bei ihrem Beschluß vom 27. Septbr. d. Js. auf "gallmische Einschulung" des Gutsbezirks Schloß Annaburg bestehen zu bleiben.

Punkt 4. Bewilligung einer Beihilfe für die deutsche Lungenheilstätte in Danos (Schweiz) wird mit der Begründung unseres Tiefstandes der Baluta (die deutsche Mark gilt 3 Bt. in der Schweiz etwa 12 Btg.) abgelehnt, dagegen werden dem Sächsisch-Anhalt-Thüringischen Taubstummenbunde 20 M. als Beihilfe zur Errichtung eines Heimes für Taubstumme bewilligt. Unter 6 Punkt stimmt Verammlung der Annahme der Städte-Ordnung vorbehaltlich höherer Genehmigung einstimmig zu. Punkt 7: Nachprüfung des von der Thüringer Gasgesellschaft festgesetzten Gaspreises zeitigte eine längere Debatte. Nach dem Bericht des Dezerenten der Gasommission, Herrn Schöffen Schaefer, habe Herr Gem.-Vertr. Destrach als Mitglied der Gasommission verlangt, daß die Nachprüfung durch die Gem.-Vertr. erfolgen müsse. In äußerst ausführlicher Weise gibt Nebner ein Bild über die Errechnung des Gaspreises und macht klar, daß die Gasommission bzw. die Gem.-Vertr. nicht mitbestimmend an der Festsetzung des Gaspreises Anteil habe, der Gasommission nur das Recht der Nachprüfung an Hand der von der Gesellschaft zu liefernden Unterlagen zusteht. Herr Schaefer erklärte, daß er stets in uneigennützigster Weise im Interesse der Gemeinde gewirkt habe, daß er jedoch gemäß des mit der Gesellschaft geschlossenen Vertrages handeln müsse, das Verhalten des Herrn Destrach aber als ein Mißtrauensvotum ansehe, demzufolge er die Konsequenz ziehe und sein Amt als Vorsitzender der Gasommission niederlege, wofür er vorgeschlagen sich die Herren Helm und Nitsch als Mitglieder derselben anschließen. Herr Gem.-Vertr. Destrach erklärt demgegenüber, daß er an der Amtsführung des Herrn Schaefer nichts auszusetzen habe, er habe nur mit der Verweisung der Nachprüfung an die Gemeindevertretung veranlassen wollen, daß den Gaspreis-Erhöhungen entgegengetreten werde. Verschiedene Vermittlungsversuche gegenüber, in denen die Verdienste des Herrn Schaefer um das Gemeinwohl voll und ganz gewürdigt wurden, beharrt der Genannte vorläufig bei seiner Erklärung. — Als außerhalb der Tagesordnung liegend bittet der Herr Gemeindevorsteher um Bewilligung eines Zuschusses für den Leiter der Fortbildungsschule zum Besuche des gemeinlichen Fortbildungsschulrektors. Verammlung bewilligt hierzu einstimmig den Betrag von 180 M. Der als dringlich eingebrachte Antrag des Herrn Nieß auf Gewährung einer Weihnachtsgabe an die Kriegervitwen und Kriegerväter findet einstimmige Annahme. Es werden gemäß jeder Witwe 30 M. und jeder Kriegervaise 10 M. Die hierfür entstehenden Kosten in Höhe von 880 M. sollen aus den Einnahmen der Luftparksteuer, die bisher 2154,50 M. erbrachte, gedeckt werden. Ein weiterer Antrag des Herrn Nieß bringt die Erhöhung der Luftparksteuer um 100 % in Vorschlag, der mit allen gegen eine Stimme angenommen wird. Die Herren Kreisvertreter der Verammlung werden ersucht, für beschleunigte Genehmigung des Antrags durch den Kreisausschuß einzutreten.

**Eiser, 8. Dez.** In unserem Nachbardorfe Eiserherda wurden dem dortigen Gemeindevorsteher während seines Dienstes in der Nacht 6 Gänse gestohlen. Als Dieb wurde ein Arbeiter aus Seyda ermittelt, welcher die Gänse einem hiesigen Handelsmann zum Kauf anbot. Die Gänse wurden ihm abgenommen und dem Bestohlenen zurückgegeben. — Bei der hier abgehaltenen Treibjagd wurden im Ganzen 27 Gänse zur Strecke gebracht, während bei der Treibjagd des Bielsdorfer

Geländes nur 7 Stück geschossen wurden. — Der Fährbetrieb ist wegen Hochwasser zwischen Wartenburg und Eiser bis auf weiteres eingestellt.

**Torgau, 8. Dez.** Das Bornort stiebt, das der Landwirt Ranzel für 20 Jahre von der Gemeinde Falkenberg für 250.000 M. erworb, ist jetzt für 600.000 M. an Major Klein Schmidt in Torgau verkauft worden.

**Remberg, 7. Dez.** Die Tochter des Sattlermeisters Holzwig hatte dieser Tage das Unglück, sich eine Nähnadel tief in die Hand einzuf schlagen. Die Nadel konnte zwar entfernt werden, jedoch geschwollen Hand und Arm stark an. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Blutergießung und mußte eine Ueberführung in das Wittenberger Krankenhaus erfolgen.

**Gräfenhainichen, 8. Dez.** Am Sonnabend verübte ein Unteroffizier der hier einquartierten Reichswehrgruppen Selbstmord, indem er sich im Hofe des Kaskinos "Zum Stern" mittels eines Revolvers eine Kugel durch den Körper schoß. Die Leiche wird nach Eilenburg überführt, woselbst er verbeiratet und Vater eines Kindes ist.

**Witterfeld, 9. Dez.** Da die Ruhe und Ordnung im Witterfelder Industriegebiet wieder eingeleitet ist und überall gearbeitet wird, soll in den nächsten Tagen mit der Zurückführung des Militärs aus dem Witterfelder Industriegebiet begonnen werden.

**Tudenwalle, 9. Dez.** Für 40.000 Mark Waren gestohlen haben bisher unbekannte Diebe in Wafendorf vom Warenlager der Reichsverwertungsstelle. Die Waren wurden in den beiden letzten Nächten entwendet.

**Hüben, 5. Dez.** Die Ehefrau des Konditors Scholz hier selbst stach sich vor kurzem bei Zubereitung eines Fischgerichts mit einer Gabel in den Finger, es trat Blutergießung hinzu, die zur Folge hatte, daß der Arm jetzt abgenommen werden mußte.

### Bermischte Nachrichten.

**O Dampfer „Prinz Hubertus“ verbrannt.** Der deutsche Dampfer „Prinz Hubertus“, der auf Grund des Waffenstillstandsvertrages an England ausgeliefert wurde, ist im Meer bei London durch Feuer teilweise zerstört worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Brand durch Selbstentzündung der Bunkerföhlen entstanden ist.

**550 % Kommunalsteuer.** Die Stadt Thron will, um einem fürs laufende Verwaltungskosten drohenden Fehlbetrag von 1 1/2 Millionen Mark zu steuern, vom 1. Oktober ab die Grundsteuer von 80 auf 580 % der Staatsseinkommensteuer und von 80 auf 500 % der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer steigern.

**Wiener Eiserzeugungsgesellschaft.** In Wien ist anstehende eine anstehende Uebelstande nicht ausgebrochen. Etwa 80.000 Baare finden, das sie nicht mehr zum annehmen können. Abgesehen der dadurch entstandenen Uebelstände der Gerichtsstände mit Scheidungsfragen erweist ein Blatt an das Verlahren, das man früher in Zürich anzuwenden pflegte, wenn Unmöglichkeit eine Ehe zu geschieden drohte. Man brachte das Ehepaar in einen Raum auf einer Insel im See; sie hatten dort nur ein Zimmer, einen Stuhl, ein Messer usw. — mit einem Worte, sie waren auf gegenseitiges Untergangem angewiesen. Die Folge war, daß drei Viertel der Entamelten sich wieder vertrugen und das Glück zurückzogen.

### Kirchliche Nachrichten.

**Ortskirche:** Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, Herr Schloßparrer Langguth.  
**Schloßkirche:** kein Gottesdienst.

## Holzversteigerung.

In der Oberförsterei Annaburg sollen am **Donnerstag den 18. Dezember, 9 1/2 Uhr vorm.** im „Waldschlösschen“ zu Annaburg versteigert werden:

- Försterei Eichenhaide:** Schlag Jag. 89, Kiefern: 6 rm Nusschicht I. Kl. 1 m lg. gepalten, 51 rm Nusschicht II. Kl. 2 m lg. rund, 153 rm Brennloben 1 m lg. gepalten, 54 rm Knüppel 1 m lg., 22 Stochholztafeln zur Selbstverwendung ohne Nr. 1-4.  
Sammelholz Jag. 88, 106, Kiefern: 6 rm Brennloben 1 m lg. gepalten (ohne Nr. 91 und 92), 7 rm Knüppel 1 m lg., 24 rm Nusschicht III. Kl. Nusschicht.
- Durchforstung Jag. 128, Kiefern:** 2 rm Brennloben 2 m lg. rund, 46 rm Knüppel 2 m lg., 10 rm Knüppel 1 m lg.
- Försterei Kreuz:** Schlag Jag. 68, Kiefern: 100 rm Nusschicht II. Kl. 2 m lg. rund, 256 rm Brennloben 1 m lg. gepalten, 28 rm Knüppel 2 m lg., 46 rm Knüppel 1 m lg.

Brennholz nur für Selbstverbraucher.  
Stochholztafeln nur gegen Bezahlung im Termin.

## Oberförsterei Annaburg.

In der Holzversteigerung am **18. Dezember** wird noch verkauft in der Försterei Kreuz, Schlag Jag. 68: Holz-Nr. 295 bis 332, 376, 377 = 300 rm Kiefern-Nusschicht III. Kl. und Holz-Nr. 181 bis 215 = 256 rm Nusschicht III. Kl.

## Holzversteigerung

der Oberförsterei Thiergarten am **Freitag den 19. Dezember, vormittag 9 Uhr** im „Waldschlösschen“ zu Annaburg.

- Försterei Thiergarten, Kahlschlag Jag. 119, Eiche:** 4 Stämme II. u. III. Kl. mit 445 fm, 9 rm Kloben, 5 rm Knüppel; Birke: 4 Stämme V. Kl. mit 211 fm, 6 rm Kloben, 2 rm Knüppel; Erle: 9 Stämme IV. und V. Kl. mit 526 fm, 120 rm Rundloben, 112 rm Spaltkloben, 56 rm Knüppel, 162 rm Reis III. Kl.; Kiefern: 28 Stämme II.-IV. Kl. mit 2427 fm, 15 rm Rundloben, 35 rm Spaltkloben, 8 rm Knüppel, 62 rm Reis III. Kl.  
**Sammelholz Jag. 118, 118, 119, 130, 131, 135 bis 139, 142, 143, 144, 147, 148, 157, Eiche:** 1 Stamm IV. Kl. mit 0,27 fm, 5 rm Kloben, 2 rm Knüppel; Birke: 18 rm Kloben, 13 rm Knüppel; Erle: 5 Stämme III. u. IV. Kl. mit 3,76 fm, 13 rm Rundloben, 28 rm Reis III. Kl.; Kastanie: 2 rm Kloben, 30 rm Reis III. Kl.; Kiefern: 6 Stämme II. Kl. mit 4,33 fm, 43 rm Rundloben, 53 rm Spaltkloben, 41 rm Knüppel.  
**Durchforstung Jag. 142, Kiefern:** 1 rm Spaltkloben, 24 rm Knüppel.  
**Försterei Biederitz, Sammelholz Jag. 57, 60 bis 63, 74-78, 87-89, 91, 92, 106, Birke:** 0,5 rm Kloben, 1 rm Knüppel; Erle: 3 rm Rundloben, 3 rm Knüppel; Kiefern: 21 Stämme II.-IV. Kl. mit 18,96 fm, 193 rm Rundloben, 21,5 rm Spaltkloben, 162 rm Knüppel.

Der Verkauf erfolgt nur an Selbstverbraucher und zwar bei Anholz und Erlennloben unbeschränkt. Der Verkauf des Brennholzes geschieht unter Beschränkung auf die Ortsgassen Annaburg, Zwiefglo, Purzien, Glosa

und darf jeder Käufer nur 1 Los erwerben. Er muß im Termin selbst anwesend sein oder eine schriftliche Vollmacht des Auftraggebers vorlegen.  
Das Anholz wird zuerst ausgeteilt.

**Eine Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sowie mit großem Stall zum 1. April zu mieten gesucht.

Frau Kühne, Goldborferstraße 11.

**Einen Lehrling** sucht zu Ostern ein

Paul Bornmann, Glasermeister, Friedhofstr.

**Eine Kuh mit Kalb** steht zum Verkauf Goldborferstraße 11.

**Zu verkaufen:**  
1 Schanzenpferd, Naturfell, fast neu,  
1 Kinderportwagen, zweifach, fast neu.  
Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

**Neuer Winter-Überzieher**

zu verkaufen bei Oswald Müller, Goldborferstr. 12.

**Hanf-Bindfaden** in verschied. Stärken empfiehlt Fern. Steinbeiß.

**Kontobücher** in allen Stärken und Initiativen hält ein Lager Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.

## Die Waise aus Lowood.

Unsere werten Mitgliedern zur gest. Kenntnis, daß unser Geschäft am

Sonntag den 14. Dezember und Sonntag den 21. Dezember von 12 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. geöffnet ist.

**Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgeg.**  
E. G. m. b. H.

Der Vorstand.

## Zum Weihnachtsfest

empfehle ich mein Lager in den bekannt vorzüglichen

### Qualitäts-Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder.  
Reichhaltiges Lager in

### Filzschuhen und Pantoffeln.

Reparaturen und Maharbeiten werden schnell und sauber ausgeführt.

**Max Freidank,**  
Zorgauerstraße 34.

## Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich **besten holländischen Cacao, Sultaninen, Backpulver, Citronen, gebr. Kaffees** in verschiedenen Preislagen, **Marmelade, Pflaumenmus, Sardellen, Heringe u. s. w.**

**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Waffeleisen, Taschenlampen, verz. Cimer, Kaffeebrenner, Waschbürsten :: Waschbretter, Schrubber, Scheuertücher, Straßenbesen, Zaucheschöpfer**  
empfehle ich preiswert

**Spezialitäten-Verband „Roland“**  
Holzdorferstraße 11.

## Zum Schlachten

halte stets vorrätig: **Salz, Majoran, Kümmel und alle Gewürze, Sauerkohl, saure Gurken.**

**J. G. Hollmig's Sohn.**

## Weinbrand-Cognac

(Marie „Goldstück“)

**Cognac (Verschnitt), Jamaica-Rum (Verschnitt), Pfefferminz-Likör, Frischgebrannte Kaffees (eigene Röstung), ff. Schokolade, ff. Cacao, - ff. Schokoladenpulver -**

**Weihnachtskerzen :: Herzen (starke), frische Citronen sowie alle and. Backartikel**  
empfehle ich sehr preiswert

**Theobald Schunke,**  
Otto Niemann's Nachf.

Grösste Auswahl in

**Zigarren u. Zigaretten,**  
besten Weinbrand-Cognac, Rum, echten Nordhäuser Kornbranntwein sowie verschiedene **Liköre** empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

### Schluss der Anzeigen-Aannahme

Dienstag und Freitag früh 9 Uhr.

Ausnahmen nur in dringenden Fällen.

## Die Waise aus Lowood.

## Zum Weihnachtsfeste!



Bringe mein reichhaltiges Lager in **Tafel- und Kaffee-Service, Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke** sowie sämtliches Gebrauchsgeschire in Porzellan, Glas und Steingut, **Braungeschire, Einmach- und Konserve-Gläser, Gummiringe, alle Artikel für Restaurationen**, in empfehlende Erinnerung.

**Rich. Hilpert, Porzellan-Malerei**  
Zorgauerstr. :: Annaburg :: Zorgauerstr.

## Abreis-KALENDER

# 1920

auch einzelne Blocks  
empfehle

**Hermann Steinbeiss**  
Papierhandlung.



## Schlachtpferde

kaufe zu den höchsten Preisen. Bei Rotschlachtungen schnellste Bedienung.

**Martin Wiesener,**  
Annaburg, Telephon 43.

## Weihnachts-Bäume

verkauft  
gut Annaburg.

## Damen- und Kinder-Schürzen

aus guten Stoffen  
empfehle  
**A. Raschke.**

## Holz-Auktion.

Sonabend, den 13. Dezbr. von vorm. 10 Uhr ab  
verrichte ich auf meinem Holzschlage am Zagen 119 zwischen Neu- u. Wollgraben ca. 550 Rm. Reifsg III. Kl. (Spitzenhaufen) und ca. 40 Rm. Reifsg II. Kl. (Stangenhaufen) gegen Barzahlung.  
**Raben.**

Zwei zuverlässige

## Arbeiter

stellt ein für dauernde Beschäftigung  
**G. Klauentiger.**

## Kutschwagen-Reifen

aorige Woche von Annaburg nach Gohndorf verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung Feldstraße 13.

## Kräftiger Mann als Heizer

(Maurer bevorzugt) gesucht.  
**Gaswerk Annaburg.**

## Winterrandschuhe

fertigt schnell und sauber  
**H. Steinbeiss, Buchdrucker.**

## Die Waise aus Lowood.

## Annaburger Landwehr-Verein

(eintragunger Verein)  
Sonntag, den 14. Dezbr., nachmittags 4 Uhr  
**General-Versammlung**  
bei Frau. Kamerad Däumichen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
  2. Verlesen der Niederschrift über die letzte Versammlung.
  3. Einsichten der Monatsbeiträge.
  4. Aufnahme neuer Mitglieder.
  5. Verlesung der Satzungen.
  6. Anträge.
  7. Vereinsangelegenheiten.
- Wegen des Kassenabchlusses wird gebeten, rückende Monatsbeiträge beim Abteilungsleiter oder bei der Sitzung zu zahlen. Benennungen werden noch vor der Sitzung angenommen.  
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

## Männer-Turn-Verein

Annaburg (von 1881).  
Sonntag den 14. Dezbr. abends 8 Uhr  
**General-Versammlung**  
im Vereinslokal Gold. Ring.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
  2. Wahl von 2 Kassenverwaltern.
  3. Bericht für die gefallenen Felder zu stiftende Gedenktafel.
  4. Rückzahlung der Spargelder der früheren Reiseparkasse.
  5. Bericht vom Gauertag.
  6. Mitteilung über einen Gesellschaftsabend am Neujahrstag.
  7. Rechnungslegung.
  8. Bewilligung einer Spende für das Jahnhäus.
  9. Sitzungsergebnis.
  10. Wahl des Offiziers-Vorstandes.
  11. Wahl einesändig. Theater-Regisseurs.
  12. Allgemeine Aussprache.
- Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.  
Boyrisch.

## Der Gesell. Maurer- und Zimmerer-Verein

hält am Sonntag, den 14. d. Mts. vormittags 11 Uhr eine  
**General-Versammlung**  
im Vereins-Lokal ab, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Sonntag, den 14. Dezember nachmittags 130 Uhr

im Müller'schen Lokale in Raundorf  
**Monats-Versammlung**  
der Bereinigung der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen.  
Wegen der Wichtigkeit der Sache wird ein recht zahlreiches Erscheinen erlucht.  
**Der Vorstand**  
der Ortsgruppe Prettin.

## Radsfahrer-Verein Puzzien.

Zu dem am Sonntag, den 14. d. Mts. stattfindenden

## Theater u. Ball

- Anfang 7 Uhr -  
lobet freundlich ein  
**Der Vorstand.**

Empfehle  
**Schaffstiefel u.  
Langstiefel.**  
Max Freidank.

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲  
**Schmidt's  
Zahn-Praxis**  
Jessen, Telefon Nr. 91  
Sprechstunden:  
9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr.  
Mittwochs geschlossen.  
Künstlich Zahnersatz, Zahn-  
ziehen mit Betäubung,  
Plombieren hohler Zähne.  
Behandlung für die Landkranken-  
kassen Torgau.

▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼  
**Backpulver**  
Döhler und Dr. Oetker,  
Pfefferkuchengewürz,  
Zimt, ganz und gestoßen,  
Cardamon,  
Vanillin-Milchzucker,  
Macisblüte,  
Saffran,  
ff. Mandeln,  
Sultaninen,  
Corinthen,  
Citronen,  
Mandel- u. Citronenöl  
empfehle  
**J. G. Fritzsche.**

Feinste Senfgurken,  
saure Gurken,  
feine Gewürzgurken,  
Magdeb. Sauerkohl,  
ff. Wolf-Heringe  
(selte Ware), empfehle  
**Theobald Schunke**  
Otto Niemann's Nachf.

**Honig- und Pfeffer-  
kuchen-Gewürz,**  
Hirschhornsalz,  
Pottasche,  
Rosenwasser  
empfehle die  
Apotheke Annaburg.

**Pfeffer,**  
weiß und schwarz,  
Biment (Kreuzgewürz)  
Majoran,  
Kerfen, Kümmel  
empfehle  
**J. G. Fritzsche.**

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆  
**Zahn-Atelier**  
Annaburg, Torgauerstr. 27,  
im Hause des Hrn Schütt auf  
Sprechstunden 7. Zahntraute:  
Jeden Montag v. 9-1 Uhr  
und 2-6 Uhr nachm.  
**E. Pape, prakt. Dentist**  
Wittenberg.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆  
**Galanteriewaren,**  
Brotschen, Ketten,  
Ringe usw.  
empfehle  
**A. Raschke.**

# Lüdecke & Sohn

Inhaber: Gebrüder Schneider  
Coswigerstr. 7      \*\*      Schloßstr. 29  
Wittenberg (Bez. Halle) :: Fernruf 492.

**Damen-Mäntel**  
elegante Formen — große Auswahl  
in Wolle — Flauch — Astrachan

**Strickjacken**  
in Wolle und Seide  
frische helle Farben

**Kostüm-Röcke**  
in Wolle und Seide  
prima Stoffe und beste Verarbeitung

**Damen-Blusen**  
in Seide — Wolle — Waschstoffen  
stetiger Eingang neuester Formen

**Ball- u. Gesellschaftskleider**  
grosse Auswahl — elegante Formen — prima Verarbeitung

**Kinder-Kleider**  
stets größte Auswahl  
in allen vorkommenden Größen  
von 50—100 cm  
in Wolle — Seide — Waschstoffen

**Jungmädchen-Kleider**  
für Ball und Tanzstunde  
:: weiss und hellfarbig ::  
stets große Auswahl

**Kinder-Mäntel  
Jungmädchen-Mäntel  
Knaben-Anzüge  
Knaben-Ueberzieher  
Hüte : Hauben : Mützen**

## Als passende Weihnachts-Geschenke

- empfehle unter anderem:
- |   |   |
|---|---|
| Jugendschriften<br>für Knaben und Mädchen     | Brieföffner :: Petschaffe                       |
| Romane beliebter Schriftsteller               | Sieggellacke in Geschenk-<br>Packungen und lose |
| Märchenbücher                                 | Poesie-Albums                                   |
| Bilderbücher                                  | Postkarten-Albums                               |
| Gesangbücher                                  | Bilder :: Wandsprüche                           |
| Briefpapiere in Kassetten,<br>Mappen und lose | Spiele aller Art                                |
| Schreibzeuge                                  | **  |
| Schreibmappen                                 | Fenstervorsetzer                                |
| Schreibunterlagen                             | Tischläufer, Servietten                         |
|   | Küchenkanten                                    |

**Hermann Steinbeiß :: Buchhandlung.**

## Empfehle komplette Speise-Zimmer

in gediegener Ausführung — Eiche und Nussbaum.  
**Küchen-Einrichtungen**  
in grauer und blauer Tonfarbe. Natur lasiert.  
Solide Arbeit — Billigste Preisberechnung.

## Möbelhaus Reinhold Hasse

Inh.: Richard Hasse  
Jessen (Bez. Halle).

**Schlachteschneide**  
find wieder zu haben bei  
Herrn Steinbeiß.

Bis 30 Mk. u. mehr tägl.  
Verdienst.  
Gewerb od. Nebenberwerb. Prä-  
numer. Nr. 672 gratis. P.Wagen-  
knocht, Verlag, Leipzig.

**Schrankpapier**  
in Rollen empfiehlt  
Herrn Steinbeiß.

## Die Waise aus Lowood.

An den Sonntagen vor Weih-  
nachten, am 14. und 21. Dezember,  
halte ich mein Geschäft außer den Kirchstunden ge-  
öffnet und bitte um gefälligen Zuspruch.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

## „Waldschlößchen“

Sonntag den 14. Dezember, von nachm. 4 Uhr ab:  
**Tanzkränzchen.**  
Eintritt 20 Pfg.  
Freundlichst ladet ein **Ernst Kleinsorg.**

## „Bürgergarten“

Sonntag, den 14. Dezbr., von nachm. 4 Uhr ab:  
**Tanzkränzchen**  
wozu freundlichst einladet **Karl Müller.**  
Eintritt 20 Pfg.

## Junggesellen-Verein.

Sonnabend, den 13. d. Mts., abends 7 Uhr:  
**Tanzkränzchen**  
in der „Neuen Welt“. Musik hierzu stellt die  
Richter'sche Kapelle.  
Ergebenst ladet Freunde und Gönner ein  
**der Vorstand.**

## Annaburger Lichtspiel-Haus

Sonntag, den 14. Dezbr., abends 8 Uhr:  
**Seine Liebe war mein Tod.**  
Drama in 4 Akten. — In der Hauptrolle Ally Kolberg.  
Das Patentmäd. Lustspiel in 3 Akten.  
Die Halbinsel Krim. II. Teil. Natur.  
Preise der Plätze: Sperrsit 2.50 Mk., 1. Platz  
2.— Mk., 2. Platz 1.50 Mk.  
Ergebenst ladet ein **Aug. Schlinker.**

Statt Karten.  
**Robert Schwieghusen**  
**Elsbeth Schwieghusen**  
geb. Hüthig  
Vermählte.  
Cuxhaven, den 13. Dezbr. 1919.  
Nordersteinstr. 32/33.

Für die Beweise der Anteilnahme  
beim Hinscheiden und Begräbnis meines  
teuren Entschlafenen, für die zahlreichen  
Kranzspenden und das ehrende Grab-  
geleit spreche ich hiermit meinen herz-  
lichsten Dank aus.  
Ferner Dank dem Kommando der  
Unteroffizier-Vorschule für die bereit-  
willigst gestellte Trauermusik und dem  
Unteroffizierkorps für die prächtige Kranz-  
spende, sowie Herrn Schloßpfarrer Lang-  
guth für die Trostesworte am Grabe.  
Die trauernde Gattin  
**Emilie Wendt.**  
Annaburg, den 11. Dezbr. 1919.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg



## Bermischte Nachrichten.

### Wo die Kohlen bleiben?

Das Generalorgan der französischen Sozialisten, die *Quinze* in Paris, brachte vor 2 Monaten einen Aufsatz, in dem nachgemeldet wurde, daß die deutschen Kohlenbesitzer seit Mai 182 000 T. Kohlen statt der verlangten 100 000 an Frankreich lieferten, weil die französische Industrie bei dem schlechten Stande der deutschen Valuta besser bezahlt. Dittig wurde dazu von der Reichsregierung erklärt, daß dies geschehe, um die Valuta zu heben.

Jetzt wird wieder ein ähnlicher Fall bekannt. Auch das im Westen besetzte Gebiet leidet unter Kohlenmangel. Daher fand in Aachen zwischen dem belgischen General Michel und den Industriellen aus dem besetzten Gebiet eine Konferenz über die Ursachen der Kohlennot im besetzten Gebiet statt. General Michel erklärte, er habe Unterlagen, daß das Kohlenprodukt monatlich 150 000 T. Kohle nach Holland liefere, anstatt 50 000 T. Die 100 000 T., die Holland mehr erhält, könnten im besetzten Gebiet sehr gut gebraucht werden. Er habe Schritte unternommen, daß von der deutschen Regierung diese Ausfuhr verboten würde.

Wie sich die Lieferung an Frankreich vielleicht noch durch den Einwand rechtfertigen, daß wir Willkür der Wiedergutmachung gegen das schwergerüstete französische Volk und die durch den Militarismus zerstörte Industrie Nordfrankreichs haben, so gibt es für die Kohlenlieferungen an Holland keinerlei Begründung. Sie entpringen der Gargier der Vermögensbesitzer, die von den Holländern weit bessere Bezahlung für ihre Kohlen erhalten als in Deutschland; sind doch 100 holländische Gulden zurzeit 1100 Mk. wert. Täglich lesen wir Klagen, daß es in Deutschland am notwendigen Hausbrand fehlt, daß die Fabriken wegen Kohlenmangels geschlossen werden müssen, wodurch zahltausende von Arbeitern brotlos werden, und das Kohlenprodukt verdirbt seine Kohlen gegen Wuchererpreise nach Holland!

Der allgemeine Telegrammverkehr mit Japan ist wieder aufgenommen worden. Wortgebühr vom 1. Dezember ab 12 Mk. 65 Pfg. Die Telegramme können bis auf weiteres nur auf Befehl des Außenwärters angenommen werden.

Das neue Fernsprechkabel von Deutschland nach Schweden. Der Sprechverkehr über das neue deutsch-schwedische Kabel ist eröffnet worden. Die Verständigung ist so gut, wie man es bei einer Entfernung von rund 1000 km nur erwarten kann. Vor dem Striege haben wir zwar schon bis Paris (1200 km) ja sogar bis Mailand (1350 km) gesprochen und waren dabei, den Verkehr mit Rom (2000 km) aufzunehmen. In Amerika besteht sogar ein Sprechverkehr von New York nach S. Francisco (über 5000 km). Aber bei diesen Verbindungen handelt es sich um Freileitungen, während die Verbindung mit Schweden ein 140 km langes Seekabel — das zurzeit längste Fernsprechkabel der Welt

— einschließt. Die Dämpfung der Laute in langen Kabeln ist ein großes Hindernis für den Sprechverkehr zwischen solchen Ländern, die wie Deutschland und Schweden durch Meeresteile von einander getrennt sind. 2 technische Hilfsmittel gibt es, um diese nachteilige Dämpfung wegzumachen. Das eine liegt in der besonderen Bauart des Kabels, das andere in der Anwendung des Fernsprechverstärkers. Das deutsch-schwedische Kabel ist nicht, wie vielfach angenommen wird, ein Pupinkabel, sondern ein Krarupkabel. Beide unterscheiden sich dadurch, daß beim Pupinkabel die Lautübertragung durch in Abständen eingebaute Spulen (Selbstinduktionspulen) verbessert wird, während beim Krarupkabel — so genannt nach dem dänischen Ingenieur Krarup, von dem die Erfindung herrührt — dieselbe Wirkung durch eine Umwicklung der einzelnen aus Kupferdraht bestehenden Kabelsektionen mit ganz feinem Eisendraht erreicht wird. Das Kabel ist von der Firma Fellen & Guilleaume Carlswert in Cöln-Mülheim geliefert worden, die auf diesem Gebiet über große Erfahrungen verfügt. Die Seefahrgesellschaft lag in den Händen der Norddeutschen Seefahrtswerte in Nordenham, deren bewährtem Personal es mit Unterstützung der deutschen und der schwedischen Verwaltung gelungen ist, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht einfache Aufgabe schnell und mit Erfolg durchzuführen. Trotz der Krarupwicklung werden aber die Sprengwellen durch das Kabel doch noch so geschwächt, daß damit allein ein Verkehr auf weite Entfernungen noch nicht möglich wäre. Hier muß deshalb noch der Fernsprechverstärker helfen, der auf deutscher Seite in Straßburg und auf schwedischer Seite in Malmö eingebaut ist. Die aus dem Kabel kommenden für die Uebermittlung nach entfernteren liegenden Orten, also z. B. auf schwedischer Seite nach Stockholm oder auf deutscher Seite nach Berlin, zu schwachen Laute werden durch den Verstärker wieder auf ihre ursprüngliche Höhe gebracht und kommen dadurch an jenen Orte ebenso zu Gehör, wie wenn gar kein Kabel dazwischen läge. Das Gelingen des Werkes ist ein ehrenvolles Zeugnis für die deutsche Technik und läßt uns auf ähnliche Erfolge für die Zukunft hoffen.

„Meine Männer und Frauen!“ Gegen die galante Anrede „Meine Damen und Herren!“ bei offiziellen politischen Reden, wie z. B. der Eröffnungsrede der Nationalversammlung oder in der Programmrrede des Reichspräsidenten, wendet sich Ludwig Barnen, der berühmte Schauspieler und Schachspieltheater a. D. Er meint, diese Anrede erwecke sich zwar für den Ehrgefühl auf die Damen bei einer Feilprobe, aber nicht für politische Erklärungen. „In der Nationalversammlung des Deutschen Reiches“, schreibt er, „sitten keine Damen“, sondern weibliche Abgeordnete, die die höhere Pflicht auf sich genommen haben, in schweren, sorgenerfüllten Zeiten all ihr Denken, all ihr Fühlen für das Wohl eines edlen, schwergeprüften Geschmiltionensvolkes einzusetzen. Mit der Bezeichnung „Damen“ verbinden wir allgemein den Begriff eines weiblichen Lebens, das seinen Lebensinhalt und seinen Lebensabend in Putz, Luxus und gesellschaftlichen

Vergnügungen erblickt, das schmetterlingshaft, von Blüme zu Blüme, von Duft zu Duft nachdenkt, flattert.“ Das ist ja sehr poetisch ausgedrückt, und man kann sich allerdings nicht z. B. Frau Julie Zieg als ein Blüme vorstellen, das schmetterlingshaft von Blüme zu Blüme, von Duft zu Duft nachdenkt flattert.“ Aber wie soll denn ein Redner die Nationalversammlung oder sonst eine politische Versammlung, in der beide Geschlechter vertreten sind, anreden? „Lieber meine Damen und Herren!“ oder mit „Meine Männer und Frauen!“? Barnen selbst schlägt nur den Ausweg vor, überhaupt jede Anrede zu vermeiden, da sie überflüssig sei. Aber ganz um Anreden herumkommen wird man darum wohl doch nicht, und das Problem gestaltet sich deshalb sehr schwierig und könnte zu neuen vielen Sorgen noch eine neue hinzufügen. Man sollte im übrigen „Damen“ Bezeichnung, die weiblichen Abgeordneten — selbst über die folgenreichere Frage entscheiden lassen.

Der Dichter als Prophet. Maxim Gorki, der russische Dichter, hat sich einem amerikanischen Journalisten gegenüber über die voranschreitende weitere Entfaltung der Dinge in Russland ausgeprochen. Das Land, sagte er, würde immer mehr dem Hunger und jeder legitime fortschreitenden sozialen Lösung verfallen, bis ein fürchterlicher Aufstand es dem Terror und einer grauenvollen Reaktion überantworten würde. Volkswirtschaft und Bevölkerung müßten sich bis auf den Rest ausbeuten. Hier könne es keine Kompromisse geben. Alles, was Russland an Kultur und Kunst beizuge, würde untergehen. Die Zukunft gehört den Bauern, die die Stadt und ihre Elemente hielten und sie für alles Geld veranwortlich machten. Am liebsten würden die Bauern die Städte ganz vom Gesicht der Erde tilgen. Ihre schließliche Überlegenheit würde es ihnen leicht machen, die Gewalt an sich zu reißen, und dann würden sie erbarmungslos Abrechnung halten mit allen Elementen der Stadt, den rechten wie den linken. Mindestens 85 % aller Bauern seien erbitterte Feinde der Sowjetregierung. So würde dem Russland schließlich ganz zu einem rückwärtigen arbeitsunfähigen Lande werden, das, in Finsternis tappend, seinen weiteren downerollen Weg durch die Weltgeschichte machen würde.

Enteignung mit Hindernissen. Der Gutsherr Drechsler in Weichbach war seinen Verpflichtungen in der Milch-, Milch- und Butterabgabe nicht nachgekommen und hatte erklärt, er werde jeden mit der Willkür erheben, den sich Zutritt zum Stall erzwingen wollte. Dieser Lage begab sich eine Kommission der Amtskommission des Städtchens in das Drechslerische Gutshaus, um Vieh zu enteignen. Auch jetzt erklärte Drechsler wieder, er werde sich bis zum letzten Blutstropfen verteidigen und niemand in den Stall lassen. Es blieb nichts weiter übrig, als daß die mitertechnischen Gendarmen Drechsler festsetzten, worauf das rückständige Vieh enteignet werden konnte.

Appetitlicher Schleichhandel. In Hersfeld haben Ermittlungen der Polizei ergeben, daß der Besitzer der Rodenererwermsungsanstalt sämtliche bisher aus der überfahrene genommenen Rodenererwermsung des Schleichhandels an Widerverleihen verkauft hat. Nach seiner Angabe hat das Vieh zur Selbsterhaltung Verwendung gefunden. Wie weit dies zutrifft, muß durch die polizeilichen Ermittlungen festgestellt werden.

Wagnernuß in Paris. In Paris wurde am 9. November in einem Konzertsaal am ersten Male öffentlich Wagner gespielt, und zwar das *Wagnerische Meisterlied*. Der Veranstalter dieses Konzerts hatte während der letzten drei Konzerte eine Widmung unter dem Publikum veranstaltet, bei der sich 483 Besucher für und 218 gegen Wagner ausprägten.

## Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courth's-Mahler.

71 (Nachdruck verboten)

„Ach — das läßt sich ertragen. Entsetzen, ich amüsiere mich zur Not mit einem Maßfaser oder einem jungen Hund. Aber seit du dein altes, böses Rheuma hast, bist du so selten zu einem fröhlichen, fröhlichen Ritt zu haben, und allein läßt du mich ja nicht weiter als bis an die Buchenauer Grenze. Und mit dem Reittnecht hinter mir machst es mir kein Vergnügen. Da werde ich mich einsam mit deinem Sohne anfreundet, somit ist mich keiner entfeinden kann, ist er ein ganz netter Mensch.“

„Früh Gernode verneigte sich lächelnd.“

„Da er mein Sohn ist und sehr nach mir geraten, ist er ohne Zweifel nett.“

„O Güte! Dein Name ist Mann. Aber ohne Scherz, Entsetzen, wenn er so nett ist wie du, bin ich sehr zufrieden. Kaufen kann er jedenfalls was; ich erinnere mich noch an einen Einkauf mit ihm. Das war an dem Tage, als du von Gernode nach Schönburg kamst.“

Der alte Herr nickte mit dem Kopfe.

„Ach weiß. Dein selbiger Vater und ich, wir standen am Brunnen und haben auch zu.“

„Fräulein von Schlegel lächelte während dieser Zeit emsig an einer Stickeret und warf nur wie und da eine kurze Bemerkung in das Gespräch.“

„Bielotte nahm ihr plötzlich die Arbeit aus der Hand.“

„Fräulein Friedchen. Sie sollen doch ihre Augen nicht immer mit diesen feinen Arbeiten anstrengen.“

„Die alte Dame machte ein ganz ängstliches Gesicht.“

„Ach muß doch etwas tun, um mich nützlich zu machen, anmaßliches Fräulein.“

„Bielotte lächelte ihr lächelnd die falligen Wangen.“

„Über den Bildung Bielotte mit tausend Wunden gebändig, wer ihm gefehlt hat, daß Wille in den Händen unheimlich und zersetzte Köpfe unordentlich sind, der kann

dann ruhig auf seinen Vorbeeren ausruhen. Nicht wahr, Entsetzen?“

„Recht hast du, Kind. Fräulein ist ganz rabiat auf ihre Stickeret — ich habe schon so oft darüber mit ihr gesezt.“

„Bielotte erhob sich.“

„Jetzt mache ich mich auf zu einem fröhlichen Ritt. Adio, Herrschaften, auf Wiedersehen heut' mittag.“

„Viel Vergnügen, Bielotte — und nicht über das Buchenauer Revier hinaus, wenn du ohne Reittnecht ausziehst.“

„Mein, eure Gefreuzen.“

„Sie nickte den beiden noch einmal fröhlich zu, ehe sie zur Tür hinausging. Fräulein von Schlegel sah ihr ganz verklärt nach.“

„Ein liebes, gutes Geschöpf, unsere Bielotte.“

„Wohl, wohl, ihres Vaters edle Tochter. Na, wir haben sie auch rechtzhaften lieb dafür, gelt, Fräulein Friedchen.“

„Die nichts eifrig.“

„Bielotte zitierte eine halbe Stunde später im flotten Trab am Revier hinaus. Am Walde ließ sie ihren Goldhirschen ein langsameres Tempo nehmen. Sie sah umgewungen und leicht zu Werke. Aber schlankte Gestalt umschloß ein dunkelblaues Reittkleid von tadellosem Schnitt und Sit. Auf dem schwarzen, üppigen Haar lag eine gleichfarbige Spornmütze, unter der die schwarzen Flechten, die jetzt nicht mehr zersaht, sondern glatt und glänzend geflochten auf dem feinen Rücken gleich einer Krone aufgesetzt waren, ganz zerworfen wurden. Diese Mütze war weniger fleischig als vordringlich; trotzdem sie der Trägerin einen hinüberaus Anstrich gab, das das jugendfrische, sanft gerötete Gesichtchen darunter doch einen herzzerreißenden Anblick. Die großen braunen Augen mit dem feindlich reinen Ausdruck schauten ein wenig verträumt in den herrlichen, lachenden Sommerornen hinein, und die ganze Haltung der jungen Dame zeigte von nachdenklicher Besonnenheit.“

„Es war festerlich still im Walde, nur leise Vogelstimmen zwitscherten in den Zweigen.“

„Als Bielotte mit ihrem Pferde einen schmalen Fußweg kreuzen wollte, vernahm sie Schritte auf dem festen Waldboden. Seitwärts blickend sah sie einen jungen Mann in grauem Reitarzeug daherkommen. Auch er trug einen Augenblick; dann aber flog ein Lächeln über sein feingedämmtes, gedrehtes Gesicht, und er zog grüßend den Hut.“

„Die junge Dame erwiderte freundlich dankend den Gruß und rief lachend: „Wenn das nicht Hoff Gernode ist, der da lustwandelnd das Schönburger Revier unsicher macht, dann will ich nicht mehr Schlaghabe essen.“

„Er ist es in eigener Person, der Genuß früher Schlaghabe bleibt Ihnen unbeschwert, meine Gnädigste. Wenn Sie nun nicht etwa eine Waldbesitzerin sind, die mir armen Sterblichen als hoher Spieß in den heimlichen Wäldern erscheint, dann habe ich die Ehre und das Vergnügen, Fräulein Bielotte von Schönburg-Buchenau zu begrüßen.“

„Er wußte nicht heranzutreten und sah forschend in ihr errötendes Gesicht, als hätte er die kleine, wilde Bielotte mit den zergaunten Sägesäufen.“

„Sie lachte.“

„Waldbesen sind meines Wissens nicht beritten, also muß ich mich mit der Rolle Bielottes begnügen. Schade — ich wäre ganz gern eine Waldbesitzerin.“

„Das sind trügerische Welen, mir ist Fräulein Bielotte Schönburg lieber, voranzgesetzt, sie ist noch das edelste, wahrhaftige Wesen, von früher mit der offenen Art ohne Furcht und Fabel.“

„Bielotte war mutwillig den Kopf zurück.“

„So genau wollen Sie mich gekannt haben, Herr von Gernode?“

„Er lächelte in ihr Gesicht.“

„Gewiß! Ich kenne Sie doch schon seit uralten Zeiten.“

„Danke für das Kompliment. Wo, in welchen uralten Zeiten haben wir eigentlich unsere Bekanntschaft gemacht?“

„Erstehen Sie, daß ich nachrede. So bin jetzt zwei- unddreißig Jahre, damals säßte ich vierzehn Jahre, also ist es achtzehn Jahre her.“

(Fortsetzung folgt.)

o Schahereme für Schokolade. Einmalige Schokolade-geschäfte betrieb ein junges Mädchen, das sich Fräulein Schmidt aus Büsch nannte, in Berlin. Dieses Mädchen suchte herkömmliche Käufer auf und erwarb den Dienstpersonal, es habe die Herrschaft im Geschäft oder auf der Seite gestanden und für eine größere Menge Schokolade, Kakao, Zucker oder dergleichen verkauft und den Auftrag erhalten, zunächst schon ein Paket nach der Wohnung zu bringen. Die Dienerschaft besahnte den verlangten Betrag für das Paket, 40 Mark, 240 Mark, 250 Mark, 800 Mark usw. Die Pakete oder enthielten außer anderem ganz wertvolle Zeug nichts als einige Dosen mit Schokolade. Die Schokoladelerin konnte jetzt verhaftet werden.

o Schwarze Waden in Westpreußen. Im Thron und in mehreren landlichen Orten des Kreises sind Erkrankungen an schwarzen Waden eingetreten. Die Ursache hat einen bedeutenden Umfang angenommen. Die Behörden haben Schutzmaßnahmen angeordnet.

o Silberankauf in Tübingen. Im Einklang von Verhättnissen die Polizei zwei Geisler aus Tübingen wegen Verkauf von Silber. Vorgekommen wurde bei ihnen mehrere Beträge Silbergeld. Die Verhafteten besaßen 3,20 Mark für die Silbermark; sie gehörend angeblich einer Leipziger Bande an, die Silber einkauft und in das Ausland schmuggelt.

o Petroleumschwindler. Ein Mann in Pelz und eleganter Kleidung bereit in letzter Zeit die Dörfer zwischen Hannover und Bremen. Er trägt eine größere Verstecktasche mit sich, in der er kleine Flaschen mit Petroleum hat. Er erzählt den Leuten, die er besucht, daß er Besitzer von 36 ergebigen Quellen ist. Die Behörden hätten kein DL Befehlsgnähmt; da er keine Meinung habe, seine Ware dem Staate für zu wenig Geld abzugeben, verkaufe er unter der Hand so viel er nur tragen abgeben könne. Jeder Besucher erhält ein Probefläschchen, muß aber die Hälfte des Betrags als Vorkaufszahlung mit Quantum im voraus zahlen. Die Flaschen, die fast mit Petroleum gefüllt sind, geben überall zahlreiche Aufträge. Die Besucher sind um ihre Vorsicht betrogen.

o Deutsche Spielwaren für England gefastet. Auf eine an den Präsidenten des englischen Handelsamtes gestellte Frage über die Anknüpfung des deutschen Dampfes „Weimar“ in Weib, der Spielwaren und anderes an Bord hatte entgegnete Sir Auland Goodes, daß der Vertrieb von Spielwaren letzter Hindernis in den Weg gelegt werden würden, da sie, wie überhaupt die gesamten deutschen Vorräte an Spielwaren nicht so groß seien, daß sie der englischen Industrie schaden könnten.

Baderwerk als Willkürhändler und Gedankenleser. Der polnische Ministerpräsident Baderewski, der in seiner Jugend als waldischer Bohemien sichtlich nicht davon träumte, daß er einst in seinem Vaterlande eine so hervorragende politische Rolle spielen würde, war, wie einer seiner Wiener Bekannten erzählt, in der Zeit, da er in Wien Musik studierte, am Willkürlichsten und vielleicht noch viel größerer Virtuose als am Klavier. Er blieb Sieger in jeder Willkürpartie, die er spielte, mochten seine Gegner auch zu den besten Willkürhändlern gehören. Geworden unheimlich aber war keine Kunst, in der Seele und in den Gedanken anderer zu lesen. Er erriet alle Wünsche, die geheimsten Absichten, und das gelang ihm ganz ohne Hofsphosphor. „Es gab zu jener Zeit ein Jahr“, berichtet der Wiener Gewährsmann, „in dem mich Chateaubreaus Königsdramen ganz erfüllten. Die meisten dieser Dramen wurden im Buraltheater gespielt, und ich vermittelte die einzige Vorstellung. Eines Abends nun trat mich Baderewski, während ich mich ganz den Gedanken an eines dieser Dramen hingab. Er betrachtete mich einige Augenblicke und sagte: „Ich weiß, woran Sie jetzt denken.“ Obne zu ahnen, nannte er mir ganz richtig das betreffende Schafspelende Drama. Ein andermal trat Baderewski bei mir ein, während ich mich aus Klavier setzte. Er erriet sofort die Komposition, die ich spielen wollte, iching einige Töne an und es war ein Duquet von Hummel, das ich durchzuführen beabsichtigte.“

## Zu Zweien einsam.

Roman von G. Courths-Mahler.

1) (Nachdruck verboten) „Sehr gut, genau so lange befinde ich mich auf der Welt.“

„Folglich stimmt meine Berechnung ganz genau.“

„Dafür fehlt mir noch die Begründung.“

„Die ich Ihnen durchaus nicht vorzuzahlen will, gnädiges Fräulein.“ Ich bemerkte, daß Sie sich auf den Zeitpunkt unserer ersten Begegnung im Leben bestimmten werden, deshalb mußten Sie mir einiges Vertrauen schenken. Sie lagen damals nämlich im Kaufhaus und waren entschieden ungnädiger Laune. Sie schrien — ich bitte um Verzeihung, aber Sie schrien wirklich — wie eben nur kleine Kinder schreien, und als ich nachgerade bereit war, am mir das ungemütliche, winzige Mädchen anzusehen, da hörten Sie plötzlich auf, von Ihrer gütigen Ringe Gebrauch zu machen, schenken mich mit gutem, erlauchten Augen an und lachten. Ich besah mich neugierig, daß Sie gelacht hätten, wenn mir auch damals von erfahrenen Deuten verrietet wurde, daß so kleine Kinder noch gar nicht lachen könnten. Wollen Sie nun angeben, das ich Sie sehr genau gekannt habe?“

„Wieso lachte herzlich.“

„Da muß ich freilich alle Zweifel schwinden lassen. Aber immerhin, alle Achtung vor ihrer großen Menschenkenntnis, daß Sie schon damals herausgefunden haben, daß ich ein erblicher Mensch bin.“ „Spotten Sie immerhin, ich habe auch noch andere Quellen, aus denen ich mein Urteil über Sie schöpfe. Sie waren in meines Vaters Briefen an mich immer sehr ausführlich geschrieben. Ihr ganzes Leben liegt wie ein offenes Buch vor mir.“

„Sie ererbte und studierte mit ihrer Reispeltche in dem Land einer Buche herum.“

„Ach so — Dunkel Gerrode hat mich bei Ihnen angekündigt.“

„Wenn Sie das „michwären“ nehmen, wo finde ich dann den Ausdruck für Ihre Vollkommenheit?“

o Was alles geflohen wird. Einbrecher drangen in die Luftballonhalle des Berliner Vereins für die Luftschiffahrt in Schmagarden ein und stahlen aus dieser drei Ballonhüllen, zwei Korbhülle und zwei andere Pläne im Gesamtwerte von 50 000 Mark. Aus dem Vernehmungstram eines U. V. Richters hatten Einbrecher mehrere Filz im Werte von 25 000 Mark.

o Ein Zentner Silbergeld befallsnahmt wurde auf dem Schleichweg Güterbahnhof in Berlin. Es war mit einem falschen Frachtbrief als „Konieren“ verpackt worden und sollte nach dem Auslande verschoben werden. Als Empfänger war der Berliner Vertreter einer württembergischen Metallwarenfabrik angegeben, der, als er vernommen wurde, erklärte, daß er weder den Absender kenne, noch von dem Inhalt der Sendung etwas wisse, also auch als Empfänger nicht in Betracht komme. Zweifellos ist aber der Name des Absenders die einzige richtige Eintragung in dem Frachtbrief. In der Wohnung des Industrievertreters fand die Kriminalpolizei auch noch weiteres Silbergeld.

o Tenebrum im besetzten Gebiet. Die Lebensmittelpreise in Saarbrücken auf ungehöriger Höhe. Die Städte Saarbrücken, Sarrelouis und Metz müßten Milchlieferungsverträge abschließen, nach denen sie 1,90 Mark für das Liter zahlen. Trotzdem ist die Belieferung noch unzulänglich, da die französischen Behörden die Einfuhr aus Lothringen verboten haben. Der Kartoffelpreis ist auf 40 Mark für den Zentner gestiegen, ein Ei kostet 2 Mark.

o Phosphatlager in der bayrischen Oberpfalz. Schon im Jahre 1917 wurde durch den Geologen Kästner bei Amberg Phosphatvorkommen festgestellt. Wie der Fränkische Kurier meldet, ist die Erbschaft in Angriff genommen worden, die ein gutes Resultat zeitigte. Seit drei Wochen wurden einige hundert Tonnen Phosphorit verhandelt gehandelt; einige Tausend Tonnen sind als förderbereit festgestellt.

o Privattelefonversteigerung in Sachsen. Der Militärbehörden für Sachsen hat verordnet, daß alle privaten Telefongespräche von jetzt ab von früh 8 1/2 Uhr bis 2 Uhr nachmittags verboten sind. Als Grund wird Überlastung des Fernspreches angegeben. Verhandlungen können mit Gehörnis bis zu einem Jahre befristet werden.

o Der große Gobelinsdiebstahl im Ostpreussischen Hof. Dem Großherzog von Oldenburg gehörig, hat nun seine Aufführung erhalten. Es handelte sich um drei französische Stücke, deren Wert etwa 250 000 Mark betragen dürfte. Die Diebe brachten die Gobelins nach Heidelberg, wo sie bei einem Händler 27 000 Mark erhielten. Dieser verkaufte sie für 7000 Mark an einen Händler in Frankfurt a. M., wo sie erstanden und beschlagnahmt wurden. Der Händler wird die Untersuchung noch noch ergeben.

o Die größte Handelsmesse der Welt. Das englische Handelsamt organisiert gegenwärtig die größte Handelsmesse, die je im britischen Kaiserreich und wie man sich hinlänglich „auf Erden“ veranlaßt wurde. Sie wird gleichzeitig in London, Glasgow und Birmingham stattfinden. Es werden nur englische Firmen zugelassen, wobei in jeder der drei Städte eine bestimmte Industriezweiggruppe ausstellt. In London wird die Messe im Kruppallplatz stattfinden. Die Messe für Textilwaren, Schuhe, Nachmittagsmittel und chemische Produkte wird in Glasgow abgehalten.

o Verneuert Prüfung von Kleinmünzen. Die Erleichterungen der Städte sollen möglichst schnell hergestellt werden. Die größten Schwierigkeiten sind noch erzo-gen, es sind aber noch erhebliche Mengen über 50 Pf. und darunter im Umlauf. Die Regierung hat deshalb größere Prägungen von 50, 10- und 5-Pfennigmünzen eingeleitet. Es werden 50 Millionen Mark in Fünftausendmünzen aus Eisen schmelzlos ausgeprägt. Weitere dreißig Millionen Mark in Fünftausendmünzen und zehn Millionen Mark in Tausendmünzen usw. sollen folgen.

„Im Stimmels wissen, hören Sie auf, mir wird ganz schwindelig vor meiner eigenen Größe.“ „Also Dunkel Gerrode hat nicht über mich gesagt in seinen Briefen?“

„Nein, das Gegenteil.“

„Sonderbar — dabei hat er immer allerlei an mir auszuweisen.“

„Als Ihr Vormund hat er die Pflicht, erzieherisch auf Sie einzuwirken.“

„Nichts, so etwas nennt man Badaozogik. Na warte, Dunkel Gerrode.“

„Sie dachte mit der kleinen Faust in die Ferne.“

„Nun sind Sie gar böse auf meinen Vater?“

„D nein — das bräteste ich gar nicht fertig. Er hat ja recht, wenn er sagt, ich habe soviel Fehler, und soviel Mühe ich mir gebe, ich kann sie nicht ganz ablegen. Es ist ein Kreuz, wenn man so trozig und empfindlich ist. Wenn mir etwas gegen den Wunsch geht, gleich bin ich trotzig und eigenwillig. Es ist schon viel besser geworden, aber ganz ausbreiten lassen sich nicht. Bester Vater.“

„Er ist fortwährend in das ernste junge Gesicht. Welch erbliche Selbstkenntnis, welche erbliche Verbundenheit sprach aus ihren Worten. Ihr Wesen werde ich an wie ein erfrischender, lebender Hauch, es wurde ihm leicht und frei ums Herz, wie seit langem nicht.“

„Lisette reichte ihm die Hand, die er an die Lippen zog.“

„Also herzlich willkommen in der Heimat, und nun will ich Sie nicht länger aufhalten. Sie werden danach verlangen, Ihren Vater wiederzusehen. Wir erwarten Sie erst am Abend.“

„Ich erreichte einen früheren Zug. Finde ich meinen Vater im Schloß?“

„Ja. Er kann leider jetzt nicht viel heraus. Sein Rheuma plagt ihn sehr. Es ist gut, daß Sie gekommen sind, ihm beizuhelfen, er muß sich entscheiden können.“

„Dafür soll georgert werden. Guten Morgen, gnädiges Fräulein, reiten Sie noch weiter? Ich sehe, Sie sind ohne jede Begleitung.“

„Soll Dunkel Gerrode krank ist, kann er mich nicht mehr so oft begleiten. Ich hoffe, Sie nehmen sich meiner etwas an.“

o Das Einfließen-Paket. Im Reichspostministerium haben eingehende Beratungen des Verkehrsbeirats stattgefunden, um eine Verbesserung der gelamten Postverkehrsverhältnisse zu erzielen. Die wichtigsten Beschlüsse galten der Einführung des Einfließen-Paketes, dessen baldige Zulassung beschlossen wurde; es wird als Briefpost-Gegenstand (Paketart) behandelt werden. Dagegen ist ein Einfließenporto von 60 Pfennig. Aber die Großpostverpflichtung für das Paket sind Bestimmungen noch nicht getroffen. Wertangaben, Einfließen und Nachnahme können so lange nicht zugelassen werden, als die gegenwärtige Sachlage der Wertpostveränderung anhält.

o Es sollen wieder Zweifelhafte fahren. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Verboten, die durch die völlige Einstellung des Eisenbahnenverkehrs eine Stellung und drohtes würden, hat sich die Eisenbahnverwaltung entschlossen, vom 1. Dezember ab wieder Zweifelhafte in den Dienst einzustellen. Hierfür in Aussicht genommen sind zunächst die Schnellzüge D 171/D 172 Berlin-Amsterdamm auf der Strecke Hannover-Alten, ferner die Schnellzüge D 11/D 12 Berlin-Barmen und die Schnellzüge D 13/D 14, Berlin-Gabitz-Göhlen. Endlich schweben noch Verhandlungen darüber, ob die Tages-Schnellzüge München-Frankfurt a. M. nach Speyerwagen fahren werden.

o Die Sammlung der Handzeichnungen der Berliner Nationalgalerie hat jetzt im früheren Kronprinzenpalais in Berlin unter dem Namen „Die Handzeichnungen der Berliner Nationalgalerie“ begonnen. Die Sammlung ist nunmehr abgeschlossen und die Besichtigung möglich.

o Die gesamten Aufwendungen der Stadt Dresden aus dem Gewerbesteuerertrag betragen sich bis Mitte Oktober 1919 auf 117 576 000 Mark. Davon sind vom Reich bisher insgesamt 84 906 282 Mark ausbezahlt worden, während 62 078 000 Mark zu erlassen sind. Es sind wenig Ausfälle vorhanden, daß das Reich noch größere Rückzahlungen machen wird.

Schwedische Hete gegen die deutschen Nobelpreis-träger. Es war voraussehen, daß die schwedischen Entente Freunde ein großes Gefühl darüber erheben würden, daß alle drei wissenschaftlichen Nobelpreise an deutsche Forscher gefallen sind. In der Presse der verbündeten schwedischen Freilichtigen und Sozialdemokraten, die schon während des Krieges eine ausgeprägte Deutschfeindschaft an den Tag legte, wird der Abscheu der Wissenschaftler in Stockholm, die über die wissenschaftlichen Nobelpreise verurteilt, vorgenommen, daß sie parteiisch und Verantw. dem ersten der schwedischen Deutschfeinde, an der Spitze, darüber, daß auch der Chemiker Professor Haber ausgezeichnet wurde. Seine Entbehrungen (die Ammoniakfrage) wären vornehmlich für die deutschen Kriegsbürokratie gutgekommen. Demgegenüber erklärt ein Mitglied des Nobelpreis-Komitees Professor Almqvist, daß die Gründung von Habers Ammoniak schon viele Jahre vor dem Weltkrieg geschah und allen Kriegführenden zugänglich war. Ammoniak finde überdies keine direkte Anwendung für Kriegszwecke; dazu müsse es erst in Salpetermineralien übergeführt werden, und auch dieses Verfahren ist bereits Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt gewesen. Dagegen ist Habers Erfindung für die Erhöhung der Volksernährung von unvorstellbarer Bedeutung und somit von größtem Nutzen für die ganze Menschheit. Auch der Vorsitzende des Nobelpreis-Komitees für Chemie, Professor Hammarsten, erklärt, daß keine chemische Entdeckung seit Menschengehen für Landwirtschaft und Volksernährung so große Bedeutung gehabt habe wie Habers Ammoniakfrage. Die Verantwortung und Genossen, die in verächtlicher Weise Wissenschaft mit Politik zu veräußern suchen, möchten diese Auf-märkungen allerdings keinen Eindruck machen.

„Mit großem Vergnügen.“

„Darauf freute ich mich, Guten Morgen also, und auf Wiedersehen bei Tisch.“

„Sie gab ihrem Pferde einen leichten Schlag mit der Gerte und ritt davon. Er sah ihr nach und freute sich, daß sie so gut zu Pferde war. Als sie sich nochmals umwandte, zog er grüßend den Hut. So schlug helle Röde in ihr Gesicht, und sie trieb ihr Pferd zu schamloser Gangart an.“

„Woll Gerrode hatte eine Viertelstunde später den Wald hinter sich und schritt auf den breiten Kieswegen dem Schloß zu.“

„Die Schönbürg war ein herrliches Gebäude im reinsten Renaissancestil von mächtigem Umfang. Sie stand auf einem Berge, der an der Vorderseite des Schlosses ziemlich steil abfiel, während er nach Norden langsam abflachte. Bequeme Fahrwege führten an der Vorderseite entlang durch den Wald in die Ebene. Die Wirtschaftsgebäude lagen nach Westen hinans.“

„Zum Schloß aus hatte man einen entzückenden Fernblick, zumal gegen Süden, wo man bei klarem Wetter die Wartburg sah.“

„Mit leuchtenden Augen blinnte Woll um sich, als er vor dem Schloßportal Halt machte. Hier wehte Heimatluft — es war doch ein wohniges Gefühl, heimzukehren, auch wenn man nicht mehr auf eigenem Grund und Boden stehen konnte.“

„Wenige Minuten später stand er vor seinem Vater.“

„Die Begrüßung zwischen den beiden Männern war eine sehr bewegte. Erich Gerrode sah mit feuchten Augen auf seinen Sohn, der nun fast sechs Jahre von ihm getrennt gelebt hatte und nun wieder, vereint mit ihm, hier schaffte und wirken sollte. Heimatboden würde er wieder bebauen, wenn er auch nicht fein eingewar.“

„Woll legte seinen Finger, mein Sohn, möge er dir und Schönbürg am Segen reichen. Du weißt wohl, mein liebster Junge, wie glücklich ich bin, dich wieder bei mir zu haben. Wirst du es a. Alten können, so in nächster Nähe von Gerrode?“

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabends (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die letzte Seite oder deren Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 40 Pfg., im Restmeterteile 50 Pfg. Beilagengebühren pro 1000 Stück Mk. 7,50. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 98.

Sonnabend, den 13. Dezember 1919.

23. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Zigaretten- und Zigaretten-Ausgabe.

Sämtliche männlichen Personen Annaburgs über 18 Jahre, welche Zigaretten und Zigaretten zu erhalten wünschen, wollen sich vom Montag den 15. bis Sonnabend den 20. Dezember im Gemeindevorstand melden, um die Empfangsbefreiungen abzugeben und sich gleichzeitig in die ausliegenden Listen eintragen zu lassen, wobei sie anzugeben haben, von welchem Geschäft sie die Zigaretten und Zigaretten entnehmen wollen.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.  
Annaburg, den 12. Dezember 1919.  
Der Gemeindevorstand. Henze.

### Butter-Verteilung.

In der Woche vom 7. 12. bis 13. 12. werden an die verpflegungsberechtigten Personen hiesigen Orts 25 Gramm Butter und 75 Gramm Margarine zur Verteilung kommen.

Annaburg, den 12. Dezember 1919.  
Der Gemeindevorstand. Henze.

## Politische Rundschau.

### Entente und Reichsverfassung.

Der Oberbefehlshaber der alliierten Armeen gibt bekannt, daß die alliierten Regierungen die deutsche Verfassung als gültig anerkennen haben. Die deutsche Verfassung ist demnach auch im besetzten Gebiet als anwendbar zu betrachten. Die Verfügung vom 28. August, die die Verdringung deutscher Beamten auf die neue Verfassung unterlag, ist außer Kraft gesetzt.

Die Anstaltsverfassung. Die Liste der von Deutschland auszuweisenden Offiziere und Beamten, die sich im besetzten Gebiet verschiedenen Verbrechen

schuldig gemacht haben sollen, scheint stark verfürzt worden zu sein. Während man früher von 1100 Namen sprach, heißt es jetzt, daß diese Liste, die bald nach dem Inkrafttreten des Vertrages an Deutschland übergeben werden soll, nur dreihundert Namen umfasse. Die Frage, in welcher Weise die Aburteilung dieser Dreihundert erfolgen soll, ist noch nicht geregelt, doch nimmt man an, daß für jeden einzelnen Fall ein besonderes Verfahren eröffnet werden wird.

Der ehemalige Kronprinz Rupprecht von Bayern erklärte, daß er einem Auslieferungsgesuch der Entente Folge leisten werde, um den Alliierten ihren Vorwand zur Zurückhaltung der Kriegsgefangenen zu nehmen.

### Über 17 000 Mann aus dem Baltikum heimgeführt.

Die Teile der Eisernen Division, die sich noch jenseits der deutschen Grenze befinden, gehen auf 3 verschiedenen Straßen über Gieschaps-Rottingen-Batoren zurück. Die deutsche Legion geht auf der Straße Schönen-Tist zurück. Ein Bataillon ist noch mit der Eisenbahn angelangt. Um kleinere verstreute Truppen, die einzeln zurückkehren, an der Grenze abzufangen, ist aus Mannschaften der Eisernen Division eine Sperrkette an der ostpreussischen Grenze gebildet worden. Das General-Kommando des 6. Reservekorps befindet sich jetzt in Verneiten bei Tist. Bis zum 7. Dezember waren zurückgeführt: 17 671 Militärpersonen und 2900 Flüchtlinge.

### Das Weihnachtsfest der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Von neutraler Seite wurde vom Obersten Rat angeregt, die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich das Weihnachtsfest in möglichst freier Weise begehen zu lassen

und ihnen für die Feiertage jede Art von Erleichterungen zu gewähren. Die amerikanischen und italienischen Delegierten haben den neutralen Vorschlag bejehrt.

### Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch.

Nunmehr ist die amtliche Sammlung der „Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch“ erschienen. Sie ist, wie es auf dem Titelblatt heißt, „eine vollständige Sammlung der von Karl Kaustky zusammengestellten amtlichen Aktenstücke mit einigen Ergänzungen im Auftrage des Auswärtigen Amtes nach gemeinsamer Durchsicht mit Karl Kaustky herausgegeben von Graf Max Montgelas und Professor Walter Schüding.“ Das Werk besteht aus 4 Bänden. Der 1. Band enthält die Dokumente aus der Zeit vom 1. August in Sarajewo bis zum Eintreffen der serbischen Antwortsnotiz, der 2. Band erstreckt sich auf die weitere Zeitpanne bis zum Bekanntwerden der russischen allgemeinen Mobilmachung, der 3. Band bis zur Kriegserklärung an Frankreich und der 4. bis zur Kriegserklärung Serbien-Ungarns an Rußland. Irrelevanteste Werturteile sind an die einzelnen Dokumente nicht geknüpft.

### Verkehrshemmer in Frankreich.

Dem „Vorwärts“ wird gemeldet: Der gesamte Personenverkehr auf den Eisenbahnen des ehemaligen Reichslandes ist vom 8. bis 15. Dezember wegen Kohlenmangels eingestellt.

### Churchill über das deutsche Heer.

Churchill stellte im englischen Unterhaus fest, daß Deutschlands stehendes Heer in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag verringert werde.

### Friedenskundgebung der Sowjets.

Der Kongreß der Sowjets in Moskau hat sich für den Frieden mit allen Völkern ausgesprochen.

## Zu Zweien einsam.

Roman von G. Courts-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Wolf — es braucht ja niemand zu wissen, daß wir uns lieben, wir können uns zuwellen heimlich treffen, ich finde schon Mittel und Wege dazu. Mütter ahnt nichts von meiner Liebe zu dir, er soll es auch nie erfahren. Wir waren zu arm, um uns heiraten zu können, deshalb müssen wir uns heimlich ein bißchen Glück stehlen.“  
Er sah entsetzt in ihr Gesicht. Es schien ihm entsetzt und häßlich verzerrt. Mit einem Schlagschlag wurde er ruhig und kühl. Diese Frau, die da bar aller weiblichen Würde vor ihm lag, nachdem sie ihm um äußeren Glanz aufgegeben, das war nicht die Sibylle, die er geliebt hatte. Sie war ihm fremd mit einem Schlagschlag.

„Ich liebe dich nicht — auch mein Glück nicht, gnädige Frau. Ich bitte nochmals, verlassen Sie mich, es kann jeden Augenblick einer von meinen Leuten hereinkommen.“  
Es war etwas in seinen Augen, in seiner Stimme, was sie erzwang, ihm zu gehorchen. Sie erhob sich.

„Wolf — gib mir ein gutes Wort mit auf den Weg.“  
„Das Schicksal lächelt Ihnen Frieden. Leben Sie wohl.“  
Sie ergriff seine Hand und zog sie an ihr Herz. „Ich liebe dich nicht, wir leben uns wieder“, sagte sie leise, dann ging sie hinaus.

„Wolf sah ihr starr eine Weile nach, dann richtete er sich straff empor, als wolle er eine Last von sich abwerfen, und setzte sich wieder über sein Buch.“

Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen, er konnte nicht lesen, und wenn er wirklich einen Satz zusammengebracht hätte, dann hätte er den Sinn nicht.

Es war etwas Schönes aus seinem Leben geschwunden, als Sibylle ihn treulos verließ, aber so sehr ihm das auch getan hatte, so fand er heute mit ihm selbst da nicht summe gemein. Erst heute hatte er ganz erkannt, wie wenig Sibylle dem Bilde gleich, das er von ihr im Herzen

getragen. Seine strenge Ehrenhaftigkeit empörte sich gegen das Ansehen, welches sie ihm gestellt hatte, es überließ ihm kalt, schwach werden zu lassen.

In der Verhinderung, nicht mehr ein Schicksal unvorhersehbar glühende, und traf zugewandt, und er sah an behaltend noch zu halbeschein, in Gedanken, Besten um nach ihm, dieses Wolf die ihn er und mehr sein sollte er Wirtungen, einen gleich finden.

Da Dieler hütendigen Vernachlässigung er es für sein Amt in Deelenkamp niederzulegen und nach Schönburg zu kommen, um seinen Vater zu entlassen.

Wolf atmete wie erfüllt auf nach Empfang dieser Botschaft. Graf Deelenkamp, der reifenmüde beschloffen hatte, in Zukunft auf seiner Scholle sitzen zu bleiben, kam

ihm bei der Lösung des Vertrages in lebenswürdiger Weise entgegen, obwohl er den richtigen Beamten nur ungern entließ, und so konnte Wolf Gerardo schon zwei Monate nach Empfang des Briefes Deelenkamp verlassen.

Sibylle hatte nichts davon erfahren. Die Kunde von seiner Entfernung traf sie wie ein unvorhersehbarer Schlag. Sie mußte — er war vor ihr gestorben, aber sie glaubte, es sei nur die Angst vor der eigenen Schwachheit ihr gegenüber, die ihn davongetrieben. An ein Verlassen seiner Liebe glaubte sie auch jetzt noch nicht.

Elisabeth Charlotte, Reichsgräfin von Schönburg-Buchau, die Herrin eines fürstlichen Hofes, war im Winter bei Hofe präsentiert worden. Dagegen man der vornehmen reichen Gräfin, die obenreife schön und liebenswürdig war, mit ausgeleitetester Freundlichkeit entgegenkam, obwohl man nichts unerwartet ließ, das Goldschleier zu fesseln — es war vergebens. Sibylle war nicht zu halten in dem höflichen Treiben und verlangte nach Hause, sobald sie sich ihrer geistigen Pflichten entledigt hatte.

Ihr Vormund tat ihr um so lieber den Willen, als er wollte, daß Sibylles verlobter Vater sein Kind nicht in das Hofleben verpfändet zu leben gezwungen hatte.

So lebte Sibylle im März mit ihrem geliebten und verehrten Vormund nach Schönburg zurück und war froh, sich wieder nach eigenem Willen bewegen zu können.

Es war ein schöner, klarer Zimmorgen, als sie, in ein schlichtes weißes Kleid gehüllt, auf der Terrasse vor dem Schloß mit ihrem Vormund und Bräulein von Schlegel beim Frühstück saß.

Sie sah so einfach, so lieb mädchenhaft aus, gar nicht wie eine große, vornehme Dame, und plauderte fröhlich und natürlich mit ihren beiden Gesellschaftern.

„Muß heut gegen Abend tritt dein Wolf ein, Dunkel Gerardo. Weißt du, daß ich mich sehr auf ihn freue!“  
„Ich glaube es dir, Sibylle, mit uns beiden alten — nardon, Bräulein von Schlegel — Leuten ist es nicht eben amüßant in Schönburg.“

(Fortsetzung folgt.)

